

Das Neueste. 1859.

Frühlings-Caison!

D. W. Jagersoll & Co.

Frühlings-Caison

Hauss- u. Luxus-Elfenwaaren

New-York

Harford

Boston

prächtigen Lager

Damen- u. Garbrobe

in Seiden und anderen Stoffen

Barant, Planeten

Gedruckte Kattune

in großer Mannigfaltigkeit

Tuche, Casimir, Satinets und alle Arten Stoffe

Stückwaaren von jeder Art

das Engros & Einzelne

Manufactur- u. Modewaaren-Emporium

Justice & Forepaugh

Frühjahrs- & Sommer-Waaren

Mantillen

Staple u. Domestic Waaren

Moufflines, Satinets u. c.

John Mathews mit R. King

Teppichen

Wachstüchern, Tapeten

Wollwaaren, Bettzeugen u. f. w.

Dry Goods

Funeraria & Hallerton

Dry Goods

Funeraria & Hallerton

Minnesota Staatszeitung.

St. Paul, den 16. Juli 1859.

Mit dieser Nummer

schließt der erste Jahrgang

der „Minnesota Staatszeitung“

Eine Scene zwischen Kossuth, Mazzini und Ledru-Rollin.

Eine von London, 16. Juni datirte

Correspondenz der „Westlichen Post“ bringt

folgende interessante Mittheilung:

Unter den drei oben genannten Revolutionären

führern befand seit Jahren nicht

blos ein allgemeines Verhältniß politischer

Freundschaft, sondern noch ganz speziell

ein gewisses Uebereinkommen, deren Inhalt,

wenigstens gegenwärtig, noch nicht öffent-

lich erzählt werden kann, — die aber,

ihrer Natur nach, anscheinend das aller-

schwersten Band des Zusammenhaltens gegen

Bonaparte unter ihnen bilden mußte.

Kein Wunder daher, daß die plötzliche

Schwankung Kossuth's zu Louis Napo-

leon hinüber bei den beiden andern Haupt-

mitgliedern des ehemaligen central-euro-

päischen Ausschusses eine Entrüstung er-

regte, die alle Beschreibung troste. Es

siehe in Folge dessen unter den drei Män-

nern Erklärungen vor, die zu beziehend

sind, als das sie nicht einer kurzen Mit-

theilung werth wären.

Nachdem Kossuth bereits auf Meetings

seiner neue Stellung zu Bonaparte ange-

deutet hatte, ließ er eines Tages Ledru-

Rollin zu sich bitten. Bei seiner Ankunft

sah der Letztere im Wohnzimmer Kossuth's

einen Menschen, der ihm sofort als ehema-

licher Spion der französischen Polizei aus-

sah. Der auf Ledru-Rollin dadurch her-

vorgebrachte Eindruck wurde noch erhöht,

als, bei Anmeldung des Besuches, die An-

wesenheit Kossuth's im Hause glänzend

wurde. Auf die sehr laut abgegebene Er-

klärung Ledru-Rollin's, es erscheine ihm

doch sonderbar, daß man ihn zuerst ins

Haus biete und dann „Abwesenheit“ vor-

schleibe, wurde er endlich zu Kossuth einge-

Es versteht sich von selbst, daß das Zu-

sammenwirken Kossuth's mit „dem Kaiser

von Rußland und Louis Napoleon“ auf

gewisse Bedingungen und Verpflichtungen

gegründet ist. Natürlich sind die beiden

Souveräne, die faktische Macht in der

Hand haben, am Meisten in der Lage,

Bedingungen zu ihren eigenen Gunsten zu

fördern. Welcher Art sind diese nun?

Dat sich Kossuth verpflichtet, dem Groß-

fürsten Konstantin zu huldigen? Hat er

versprochen müssen, Enthaltungen über ge-

wisse revolutionäre Platte zu machen,

die Louis Bonaparte bisher mit steter Be-

fürchtung erfüllt? Wer weiß es? Wer

kann sicher sein, daß Kossuth, einmal auf

die jähre Bahn des Abfalls getrieben, und

ohne Hoffnung, bei den bisherigen politi-

schen Freunden wieder Vertrauen zu er-

wecken, nicht sich gezwungen sah, einen

Vertrag zu begehren, durch den er den Paß

mit seinen zwei despotischen Protektoren

festen knüpfte? Oder glaubt man, Kos-

suth sei der Mann, in der Mitte stehen zu

bleiben? Welches war die Sendung des

Menschen, den Ledru-Rollin im Vorzim-

mer Kossuth's fand?

Man wird demnach leicht begreifen, wie

der Austritt zwischen Mazzini und Kossuth

verließ. Es fielen dabei Worte so deutlich

und klar, wie man sie nur wünschen kann.

Mazzini nannte den neuen Verbündeten

des Despotismus ohne Umhüllung einen

Verräther.

Was wir dieselben über Kossuth befragen,

sagt er: Wir haben Kossuth in Ungarn als

Journalist, als Journalist, als Mitglied der

Nation gekannt und hatten häufige

Proben seines Talent's, seines Hasses ge-

gen Despotie, seiner Vaterlandsliebe,

seines Strebens nach einer unabhängigen

constitutionellen Monarchie. Zur Zeit

des Unabhängigkeitskrieges waren es An-

derer, nicht Kossuth, der Gouverneur, die

sich eine republikanische Form zum Ziel

Schon sechs Wochen nach ihrer Dega-

nisation erhielten die Zuanen die Feuer-

loste, und gleich bei ihrem ersten Aus-

bruch zeigte sie, was sie heute auszeichnet,

ihre Anstelligkeit und Geschicklichkeit zu

Allein sie mauerten schiedelten, zimmer-

ten im Nothfalle, marschirten schneller

und länger als die anderen Truppen, trugen

dabei ohne Ermüdung Lebensmittel auf

mehrere Tage bei sich oder wußten sich

in selbstmüthiger Tapferkeit zu verhalten,

manövrierten mit der äußersten Präcision

und gaben in den Kämpfen nicht blos Bewe-

ise von steter Muth, sondern auch von

schlauer Benutzung aller Umstände.

Deshalb der Kern dieser Truppen heute

nach aus Frankreich besteht, ist ihre Uniform

noch aus französischer Tracht in den Farben

von seltsamer Muth, sondern auch von

schlauer Benutzung aller Umstände.

Im größten Glanze ihrer Tapferkeit

zeigten die ersten Zuanen sich bei der Be-

lagerung von Constantine. Während der

Auffstellung der Batterien vor dem Plage

zogen die Zuanen am hellen Tage und

unter dem Feuer der Festung die vierund-

zwanzigjähriger an Ort und Stelle, welche

Herde in der Nacht nicht hätten fortbrin-

gen können. Bei dem Sturme hatten sie

die Ehre, an der Spitze der ersten Colonne

zu stehen; aber der Ruhm ward stets theuer

erkaufte; das kleine Bataillon der Zuanen

verlor über den zehnten Theil seiner Leute;

mehrere seiner Officiere fielen in der Bre-

sch, nicht Einer kam ohne zum Theil

schwer verwundet davon. Der große fran-

zösische Maler, Horace Vernet, hat diesen

Sturm der Zuanen auf Constantine durch

eine seiner zuvorigen Schlagschlaggemälde

verewigt, auf dem man Kamericiere, mit

seiner kleinen Schaar, unter Pulverdampf,

im wildesten Gebränge auf der Brechseite

erblickt. (Es befindet sich in der großen

Galerie zu Versailles).

In den späteren Kämpfen gegen den

Europäische Nachrichten.

Das neue britische Ministerium ist he-

terogen in seinen Elementen; Palmerston

steht abermals an der Spitze der Regie-

rung und als Minister des Auswärtigen

steht ihm sein Nebenbuhler John Russell

zur Seite. Die Führer des Liberalismus

haben zum bösen Spiel einwilligen gute

Miene gemacht, um die Tories in Schach

zu halten. Gladstone ist Schatzkanzler

und alle Talente ersten Ranges. Dieses he-

terogene Ministerium wird zu Gunsten

der Franco-Sarden sein und steht mit Louis

Napoleon im innigsten Einverständniß.

Coventry ist ein entschiedenere Freund

des Nationalitätsprinzips, dem sich Napoleon

überließ, um sich und seinen Thron zu

befestigen. Die Neutralität England's

wird demnach keineswegs zu Gunsten

Despoten gebröchen und selbst Napoleon

wird dadurch gebührt, sein gegebenes

Wort in Hinsicht Italiens zu brechen.

Deutschland kann ohne England Nichts

thun und eine Einmischung in den gegen-

wärtigen Krieg könnte ihm nur zum Vethe-

ben gereichen. Sollte auch Oesterreich fal-

ten, so steht Deutschland noch immer fest

und es wäre zu wünschen, daß sich aus

den Wirren ein einiges Deutschland gestalten

würde. Für die Republik ist dort kaum

eine Hoffnung vorhanden. Die Deutschen

lieben die Ruhe mehr als die Freiheit und

ihre Kampflust ist mehr Folge des Hasses

gegen Napoleon und den in Frankreich

verborgenen Gährungsstoff der Unruhe

und der Revolution.

Es wäre eine Thorheit zu behaupten,

Deutschland könne es mit Frankreich

und Neapel aufnehmen: es würde sich

höchstens zum Schlachtfeld machen, ohne

aus dem blutigen Kampfe einen Gewinn

zu ziehen. Preußen würde sogar Polen

und das linke Rheinufer verlieren; Es-

safer und Lotbringer aber würden an

wühendstücken gegen „deutsche Befreiung“ zu

gen aus der italienischen Seyla, so hätte

es weniger von der Russo-magyarischen

Gharybris zu fürchten. Die nächste Zu-

kunft wird entscheiden.

Napoleon scheint doch ein Mann zu

sein, der Nichts halb thut. Das hat die

Schlacht am Mincio wieder bewiesen,

welche sechzehn Stunden lang bei heißem

Sonnenhitze der Oesterreicher unter tau-

tapfern jungen Kaiser Franz Joseph, in-

nerhalb der vierseitigen Denfene des

Mincio und der Rige, muß eine andere

Erschütterung der oesterreichischen Macht in

Italien sein. Die Namen Cosima Com-  
pagna, Welta, Oeito und Peltiera müß-

ten jeden Sarden mit Freude ob seiner

gerechten Sache erfüllen.

Bei Salferno haben die Franco-Sar-

den abermals einen glänzenden Sieg er-

reungen.

Die Ernte in Minnesota

verspricht eine der reichsten zu werden,

wie sie je gewesen. Das ist das Urtheil

unser Farmer im Staate.

Die excursion der Söhne

Malta's. — Phil. Boyne hat die Begier

den für die Expedition der Söhne

Malta's im Osten vollendet. Er sagt,

daß eine große Anzahl Besucher in Aus-

sicht steht; von Philadelphia allein kom-

men 3 — 4000. Die Listen für Theil-

nehmer hier liegen im Tremont, Briggs

und Richmond House auf, und viele Bür-

ger mit ihren Familien machen den Aus-

flug nach den Höhen von Winnebaha

mit. (Ill. Tribüne.)

Chicago. — (Ein seltsamer Fisch.)

Ein irischer Angler fing am letzten Dien-

stag einen merkwürdigen Fisch, vor dem

er sich befreite, als er ihn sah. Er trennte

sich jedoch schließlich von ihm für einen

Dollar, den ihm Dr. Heywood dafür gab.

Das Thier heißt menobrachans und ist

jetzt in den westlichen Seen und fischlichen

Gewässern. Er ist etwa 14 Fuß lang, hat

einen Kopf und eine Haut wie ein junger

Der Dampfer „Argo“ ist ge-

stranet. Passagiere und Mannschaft

wurden gerettet.

Ein weiblicher Teufel in Mer,

Grant Co., Indiana, bekam neulich mit

ihrem Nachbar Streit wegen einiger Hü-

ner, die in ihrem Hofraum herumge-

scharrten hatten, und nachdem sie ihren Mann

einen gewissen Klein vergeblich aufgefordert

hatten, den Nachbar zu erschießen, that sie

dies selbst. Die Kugel trug in den Na-

fen ein und verursachte eine ernstliche, aber

nicht lebensgefährliche Wunde. Klein

wurde mit seiner Frau in's County-Ge-

fangniß nach Marion gebracht. (S. P.)

Die fremde Presse hat von

ist empört über eine Rede Doua's zur

Gedächtnißfeier Humboldt's, weil derselbe

den großen Forscher als einen Förderer

des sogenannten „Unglaubens“ darge-

stellt hat. Da zeigt sich einmal wieder die

ganze Oberflächlichkeit dieser Yankee's,

machend ein großer Geshrei und feiern Hu-

mboldt und wissen nicht einmal, daß der

Mitbegründer einer ganz neuen Weltan-

schauung ist, worin die dem Weltan-